

## Giuru schlägt mit Kleberaktion Alarm

Die Giuru (Dachorganisation der rätoromanischen Jugend) hat in der Nacht von Samstag auf Sonntag eine neue Kampagne im Bereich der Sprachenpolitik lanciert. In verschiedenen Gemeinden der unterschiedlichen idiomatischen Talschaften der Rumantschia haben junge Rätoromanen deutsche Beschriftungen in der Öffentlichkeit mit Aufklebern tapeziert. Auf den Klebern steht die Frage: «Per rumantsch?». Mit dieser Aktion möchte die Giuru die Bevölkerung der Rumantschia und des Kantons Graubündens auf die teils alarmierende Situation aufmerksam machen, wie es in der Mitteilung heisst. Bei vielen Gemeinden, öffentlichen Institutionen, privaten Unternehmungen, Restaurants und Werbungen komme die romanische Sprache zu kurz. Die romanische Sprache verliere so aber täglich ihre Präsenz in der Öffentlichkeit und dadurch auch ihre Wichtigkeit und ihre Legitimation. Mit ihrer Kleberkampagne möchte die Giuru provozieren, auf die Problematik hinweisen und eine Grundsatzdiskussion über den Status der rätoromanischen Sprache lancieren. Durch den grossen Streit über Idio-me und Rumantsch Grischun habe die Rumantschia ihre wahren Probleme vergessen und verdrängt. Die Botschaft auf den Klebern richtet sich in erster Linie an alle Rätoromanen, die sensibilisiert werden sollen, die romanische Sprache in ihrem Alltag auf selbstverständliche Art und Weise zu gebrauchen. Ein weiterer Adressat sind die offiziellen Institutionen wie der Kanton Graubünden oder die Lia Rumantscha, die in Zukunft viel resoluter verlangen müssen, die romanische Sprache nicht zu vernachlässigen.

Die Idee für diese Kampagne hat Giuru von der sorbischen Minderheit in Deutschland erhalten. Bei den Seminaren der europäischen Sprachminderheiten teilen verschiedene Jugendorganisationen, die sich für den Erhalt ihrer Sprache einsetzen, ihre Ideen und Projekte. Eine sorbische Gruppe hatte eine ähnliche Aktion lanciert und damit für den Startschuss einer Debatte über die Präsenz der sorbischen Sprache in der Öffentlichkeit gesorgt. (bt)

## Weshalb Gurtner das Asylzentrum ablehnt

Er sei nicht gegen das in Laax geplante Transitzentrum für Asylbewerber als solches, er habe aber wenig Verständnis dafür, dass es mitten im Tourismusgebiet entstehen solle – also dort, wo gut betuchte Feriengäste mit ihren Luxusautos vorfahren würden. Dies betonte gestern Reto Gurtner in der Sendung Grischalog von Radio Grischia: «Sozialpolitisch ist das doch ein Affront gegenüber diesen Menschen, die aus einer persönlichen Leidenssituation in die Schweiz kommen und dann mit Luxus umworben werden», so der 58-jährige Tourismusunternehmer. Er hofft indes weiter auf einen Kompromiss: «Der Ball liegt bei der Regierung.» Laax habe stets Hand geboten für eine Lösung, deshalb sei er auch überzeugt, «dass wir diese Sache nicht vor Gericht» lösen müssen: «Graubünden kann es sich nach dem Olympia-Debakel und der Zweitwohnungsinitiative nicht leisten, zum Gespött der Schweiz zu werden.»

In der Sendung «Grischalog», die heute Montag, 3. Juni, von 19 bis 20 Uhr wiederholt wird, blickt Gurtner ausserdem auf seinen Weg zurück – vom Studenten in den USA zum Tourismusunternehmer. Zudem äussert er sich zur Zukunft des Bündner Tourismus. Hier sieht er Parallelen zur Situation der Uhrenindustrie in den 80er-Jahren: «Damals war die Industrie nur von Subventionen abhängig. Dank innovativen Unternehmern wie Hayek wurde die Branche in der Schweiz revolutioniert. Dies ist auch heute noch möglich, sofern nicht immer mehr Bereiche der Wirtschaft reglementiert werden.» (bt)

## KURZ GEMELDET

● **Auf den Spuren der Kunstschatze im Bergell:** Das Bergell bietet seinen Gästen ein vielseitiges kulturelles Angebot, wie es in der Mitteilung heisst. Beispielsweise am Malojapass, der die Grenze zum Hochgebirge markiert, der Turm Belvedere mit der Panoramaterasse des Grafen Camille de Renesse, der Palazzo Pretorio in Vicosoprano oder das Museum Ciäsa Granda in Stampa.

Alle Infos und Angebote unter [www.bregaglia.ch](http://www.bregaglia.ch).

## Landwirtschaft

# «Die verlorene Zeit können wir nicht einfach anhängen»

**Mit zwei bis drei Wochen Verspätung und teils viel kleiner kommen dieses Jahr zahlreiche Gemüsesorten auf den Wochenmarkt in Chur. Warum erleiden viele Bündner Gemüsebauern Einbussen.**

Von Abraham Gillis

Am traditionellen Churer Wochenmarkt herrschte am Samstagmorgen trotz schlechten Wetters gute Stimmung. Denn kaum goss es nicht mehr wie aus Kübeln, war in den Gassen vor lauter Einkaufswilligen schon fast wieder kein Durchkommen mehr. Auch den Auslagen der Gemüsebauern war der viele Regen und der Schnee weiter oben sowie die tiefen Temperaturen der letzten Wochen kaum anzusehen. Doch der erste Blick täuschte. «Wir sind verglichen mit anderen Jahren sicherlich ein bis zwei Wochen im Rückstand», erklärte Biobauer Ueli Hauenstein aus Degen – und so war auch der Grundtenor der meisten Marktfahrer. Das Hauptproblem sind die tiefen Temperaturen, insbesondere auch des Bodens, welche das Wachstum der Pflanzen hemmen. Für viele Bauern bedeutet dies auch Mindereinnahmen, welche sich zum jetzigen Zeitpunkt aber erst schwer beziffern lassen.

### Broccoli: 80 statt 250 Gramm

Laut Meteo Schweiz war es bis jetzt der kälteste Frühling seit 1987. In Mitleidenschaft gezogen werde vor allem anfälliges Gemüse, wie Gurken oder Tomaten, meinte Gemüsebauer Marcel Foffa aus Pratval. Gerade Gurken sind bei vielen Bauern dieses Jahr zum Teil sogar



«Viele Gemüse sind zu klein, oder sie kommen gar nicht»: Auch Biobauer Marcel Foffa aus Pratval hat wie die meisten am Churer Wochenmarkt mit dem Wetter zu kämpfen. (Foto Rolf Canal)

eingegangen. Aber auch weniger anfällige Gewächse wie Broccoli, Blumenkohl oder Salate brauchen höhere Temperaturen als in den letzten Wochen. Die Kälte hat nun dazu geführt, dass diese Sorten oft zu klein geraten sind: «Der Broccoli wiegt 80 Gramm anstatt 250 wie normalerweise», erzählte Foffa. Oft sind auch die Salate zu klein geraten, wie Jörg Gaupp, Gemüsebauer aus Untervaz, bestätigte.

Wie gross die Verluste sein werden, ist für viele der Marktfahrer noch sehr schwer zu beziffern. Foffa und sein Compagnon Mathias Riedi können ihre Einbussen bis jetzt nur in Gemüsepaketen angeben. Denn die beiden verkaufen nicht nur am Markt, sondern liefern

ihre Produkte auch wöchentlich in Form von 300 Gemüsepaketen aus, die je nach Bestellmenge 10 bis 30 Franken kosten. Da sich die Vegetation in diesem Frühling nun um etwa zwei Wochen verspätet, rechnen die beiden mit einem Verlust von etwa 600 Paketen. «Denn im Herbst kann man die verlorene Zeit nicht einfach wieder anhängen», so Foffa. Damit in nächster Zeit wieder wie gewohnt geliefert werden kann, haben die beiden bei befreundeten Thurgauer Bauern Gemüse zukaufen müssen.

### Blumenkohl: kaum Insekten

Doch einige Gemüseproduzenten scheinen der ganzen Sache zumindest in gewissen Fällen auch et-

was Positives abgewinnen zu können. Die Bio-Bäuerin Beatrice Bühler-Hummel aus Valendas zum Beispiel erzählte, dass ihr Blumenkohl wunderschön komme. Und zwar weil die kalten Temperaturen dazu führen würden, dass keine Insekten fliegen. Auch Kabis hätten sie noch nie so früh gehabt. Viele andere Gemüse würden aber auch in ihren Beeten hinterherhinken, so Beatrice Bühler. Deshalb hofft auch sie auf eine Wetterbesserung. Ohnehin war der Grundtenor am Wochenmarkt klar: Irgendwann müsse das Wetter umschlagen, sonst werde es dann noch dramatisch, so Ueli Hauenstein stellvertretend für seine Gemüsebauer-Kollegen.

## Gemeindeversammlung Splügen

# Definitives Aus für «Splügen Alpin»

**Splügen sagt Nein zum Ferienresort-Projekt «Splügen Alpin». Das Rad der Zeit werde damit zurückgedreht, meint der Gemeindepräsident dazu.**

Von Abraham Gillis

Im Oktober 2012 hatten sich die Bergbahnen Splügen-Tambo dazu entschieden, doch kein Grundstück

für das Ferienresort-Projekt «Splügen Alpin» zur Verfügung zu stellen. Die finanziellen Risiken seien zu gross, hiess es. Nun hat die Gemeindeversammlung Splügen am Freitag entschieden, das Projekt definitiv zu begraben.

### Viele konsternierte Splügner

Das Vorhaben wurde zwar mit grossem Mehr abgelehnt, es gab aber viele Enthaltungen. Für Gemeindepräsident Walter Mengelt

sind diese ein klares Zeichen dafür, dass viele Splügner konsterniert sind wegen des Vorgehens der Bergbahnen. Denn diese hätten in letzter Zeit Stimmung gegen das Projekt gemacht. Darum habe es an der Gemeindeversammlung auch fast keine Diskussion dazu gegeben, erklärte Mengelt auf Anfrage. «Wir vom Gemeindevorstand bedauern den Entscheid sehr», kommentierte er das Abstimmungsergebnis. Dieses Nein werfe Splügen

touristisch um Jahre zurück und die Gemeinde habe auch keine weiteren Projekte im Köcher. Denn dazu brauche es Geld oder Sponsoren, und ein Gönner sei im Moment nicht in Aussicht.

### 33 000 Franken besser

An der Gemeindeversammlung wurde auch die Rechnung 2012 genehmigt. Diese schloss bei Ausgaben von 3,7 Mio. Franken mit einem Aufwandüberschuss von 181 000 Franken. Insgesamt wurden Investitionen in der Höhe von 884 000 Franken getätigt. Die Nettoinvestitionen belaufen sich auf 306 000 Franken. Die Jahresrechnung konnte um rund 33 000 Franken besser als budgetiert abgeschlossen werden.

Mit grossem Mehr und einigen Enthaltungen wurde Hans Rudolf Luzi als Vertreter der Gemeinde Splügen ins Kernteam des Projekts «Tourismuszukunft Rheinwald» gewählt. Laut Gemeindeglied Thomas Aebli untersuchen bei diesem Projekt Vertreter des Tourismus, der Hotellerie, der Bauern und der vier involvierten Gemeinden das Tourismuspotenzial in der Region.

Einstimmig genehmigt wurden die Statuten der Gemeindekorporation Hinterrhein. Zugestimmt wurde auch dem Antrag des Gemeindevorstandes für die Zeichnung von Viamala-Genossenschaftsscheinen in der Höhe von 5000 Franken.



Projekt definitiv zurück in die Schublade: Visualisierung des Resorts «Splügen Alpin».

(zVg)